

# struppi.



DIE SPUR DER PFOTEN

TIERLIEBE SEIT DER ANTIKE

PLASTIK IN DEN TIEREN

XX

# die spur der pfoten

*Katzen im Altertum und Mittelalter*  
Teil 1: Katzen

TEXT: Dr. Karola Hagemann | Dr. Robert Lehmann BILD: wikipedia.de | siehe BUs

Wenn in einem Hause eine Katze stirbt, scheren sich alle Hausbewohner die Augenbrauen ab [...]. Die toten Katzen werden nach der Stadt Bubastis gebracht, einbalsamiert und in heiligen Grabkammern beigesetzt.<sup>1</sup>, erzählt Herodot im 4. Jahrhundert vor Christus über Bräuche in Ägypten. Dass dort Katzen kultisch verehrt wurden, auch in Form der Katzengöttin Bastet, zuständig für Feste und Fröhlichkeit, Liebe, Anmut und Fruchtbarkeit, ist allgemein bekannt. In Ägypten erfüllten Katzen eine wichtige und wertgeschätzte Aufgabe, was zu ihrer Verehrung beitrug (Bild 1). Sie jagten Mäuse in Kornspeichern und sicherten so die Ernte und das Vermögen, da die meisten Zahlungen ohne Münzgeld in Korn geleistet wurden. Wie aber war es bei den Kulturen, die uns maßgeblich beeinflussten, bei Griechen und Römern, oder im Mittelalter? Pfotenabdrücke auf historischen Ziegeln künden von Tieren, die vor tausend oder zweitausend Jahren in unseren Breiten gelebt haben, sie sind individuelle und generelle Botschaften zugleich. Was uns die Ziegel verraten, dazu weiter



BILD 1: DARSTELLUNG EINER KATZE IN BRONZE AUS DER PHARAONENZEIT IN ÄGYPTEN. MUSEUM AUGUST KESTNER HANNOVER, INV.-NR. 1929-225.

unten. Zunächst gilt es darzustellen, wie das Verhältnis zwischen Katzen und Menschen in jenen Zeiten grundsätzlich war.

Wie die Ägypter schätzten auch Griechen und Römer Katzen als Haustiere und als schädlingbekämpfende Hausgenossen – allerdings ohne kultische Verehrung. Katzen erscheinen auf Münzen und Werken der griechischen Kunst erstmals im 5. Jahrhundert vor Christus. Auf Münzen aus Tarent und Rhegion sind Katzen im Verbund mit einem Jüngling abgebildet, einmal mit einem Ball spielend, einmal auf den Hinterpfoten sitzend, Kopf und Vorderpfoten emporgerückt zu einem Gegenstand, den der Jüngling baumeln lässt, wohl einem Vogel (Bild 2). „Auf diesen Prägungen sind die Bewegungsstudien der Katze derart naturgetreu und lebensähnlich eingefangen, daß man mit Recht wird annehmen dürfen, die Stempelschneider hätten die Haltungsabläufe des Tieres privat daheim studiert.“<sup>2</sup>, heißt es in der Literatur. Und auf einer Vase aus dem 3. Jahrhundert vor Christus finden wir zwei Damen, die mit einer getigerten Katze spielen, eine hält einen Vogel in die Luft, nach der die Katze auf den Hinterbeinen stehend langt, die andere hat Spielzeug, einen Ball oder ein Wollknäuel, in ihrem Schoß. Auch die Kelten in Südosteuropa schätzten Katzen durchaus und verewigten diese als Attribute auf Münzen (Bild 3). Diese zeigen einen „Katzenreiter“ mit einer Katze hinter dem Reiter.



BILD 2: DIDRACHME 440/425 V. CHR. AUS DER GRIECHISCHEN STADT TARENT, TARAS MIT AKROSTOLION AUF DELPHIN, IM FELD GARNELE / TARAS MIT VOGEL AUF SESSEL, DAVOR SPRINGENDE KATZE, 8 G.



BILD 3: KELTSICHE TETRADRACHME TYP „KATZENREITER“ DER UNTEREN UND MITTLEREN DONAUREGION, NACHAHMUNG (4./3. JH. V. CHR.) EINER GRIECHISCHEN DRACHME VON PHILIPP II. BÄRTIGER KOPF MIT LORBEERKRANZ/ STILISIERTER REITER MIT WEHENDEN HAAREN, DAS PFERD MIT FUSSFESSELN, OBEN KATZE, 13 G.

Da kaum Überlieferungen der Kelten erhalten geblieben sind, ist eine Interpretation schwierig.

Bewundernd äußern sich römische Autoren zu den schönen Tieren, so schreibt Plinius der Ältere im 1. Jahrhundert nach Christus: „Wie geräuschlos, wie leichten Schrittes sie Vögel beschleichen, wie verstohlen sie ihre Chance abwarten, die kleinen Mäuschen anzuspringen. Wenn sie ihr Geschäft verrichten, graben sie ein Loch in die Erde und scharren es wieder zu, wohl wissend, daß der Geruch sie verraten würde.“<sup>3</sup> Ganz offensichtlich hatte Plinius Gelegenheit, Katzen als Vogelfänger und Mäusejäger zu beobachten. Und Seneca, gleichfalls im 1. Jahrhundert nach Christus, stellt die Frage, weshalb sich Küken vor Katzen fürchten, nicht jedoch vor Hunden.<sup>4</sup>

Auf Grabsteinen finden wir Katzen verewigt, so im Rom des 2. Jahrhunderts nach Christus, wo eine gewisse Calpurnia Felicla einen Grabstein für sich und ihren Gatten Germullus setzen ließ. Unterhalb der Grabinschrift steht eine stämmige kleine Katze mit dickem Fell, sie spitzt die Ohren, der Schwanz schwingt über den Rücken. Ganz offensichtlich spielt Felicla mit dieser Darstellung auf ihren eigenen Namen an, felicla heißt kleines Kätzchen, Kätzlein. Und auf einem Mosaik aus dem heutigen Marokko sieht man einen Kater namens ‚Vincentius‘ mit einem roten Halsband samt Glöckchen, der eine Maus oder Ratte erschlägt.<sup>5</sup> Vincentius scheint also ein echter Hausgenosse gewesen zu sein, der zudem praktische Aufgaben erledigte. Ob das Glöckchen allerdings die ihm heute zgedachten Funktionen erfüllte, zum Beispiel Vögel vor seiner Annäherung zu warnen, wissen wir nicht mit Bestimmtheit, können es aber keineswegs ausschließen. Die Römer waren große Vogelliebhaber, wie zahlreiche Wandmalereien mit Gartenszenen sowie überlieferte Gedichte beweisen.

Dass Katzen als Haus- und Spielgefährten geschätzt waren, zeigen auch Grabstelen für Kinder, auf denen diese mit den Tieren spielend abgebildet sind. Ein besonders schönes Beispiel stellt allerdings ein

Tischbein dar, hier hält ein junger Knabe eine muntere kleine Katze mit Halsband und Schelle, die – behaglich nach links auf der Falte der Kindertunika hingekuschelt – ihr Katzens Gesicht mit den großen aufgerichteten Ohren dem Beobachtenden zuwendet.<sup>6</sup>

Wenn diese Beispiele auch zeigen, dass die Römer, auch in den Provinzen, Katzen durchaus als Schoßtiere hielten, so scheinen sie doch wie in Ägypten primär als Vertilger von Ungeziefer geschätzt worden zu sein. Im Gegensatz zu Hunden sind nur wenige persönliche Namen überliefert, und liebevoll ausgestattete Gräber wie für Hunde sind den Verfassern nicht bekannt. Es sind lediglich aus Ägypten Opferkammern verbürgt, wo hunderte mumifizierte Katzen zu Opferfesten bestattet wurden. Wahrscheinlich wurden diese Katzen, wie bei Vögeln bereits nachgewiesen, speziell für die Opferzeremonien gezüchtet. Auch in der Kunst tauchen Katzen seltener auf als Hunde, in Pompeji zum Beispiel findet man nur auf zwei Mosaiken Abbildungen, auf keiner Wandmalerei sind sie dort zu entdecken, und – besonders interessant – „weder Katzenskelette noch von der in die Hohlräume eindringenden Lava geformte ‚Abgüsse‘ ihrer verwesenen Körper sind aus den Grabungsberichten bislang bekanntgeworden. Ein bloßer Zufall? Oder folgten die Katzen irgendeiner unheimlichen Vorahnung und brachten sich noch rechtzeitig aus den dem Untergang geweihten Städten in Sicherheit? Hielten die Einwohner dieser Städte am Ende gar keine Katzen?“<sup>7</sup> Vielleicht waren sie auf dem Lande häufiger, lebten in den Villen der Reichen, landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch anderen Produktions- und Lebensbereichen, in einer Ziegelei zum Beispiel, wo sie beim Spielen, bei der Nahrungssuche, auf der Flucht vor einem Hund (deren Spuren wir in der nächsten Ausgabe behandeln werden) oder einfach nur auf einem Spaziergang ihre Abdrücke auf den feuchten Ziegeln hinterließen.

Bis in das 12. Jahrhundert wurden Katzen grundsätzlich geachtet und geschätzt. Zahme Katzen waren selten und galten gar als Glücksbringer. In unseren Breiten spiegelt sich dies in den germanischen Göttersagen, der Wagen der Göttin Freya soll von zwei Katzen gezogen worden sein. In England wurde 936 n. Chr. der Wert eines neugeborenen Kätzchens gesetzlich mit einem Penny festgelegt und der einer Katze, die bereits jagen konnte, mit 4 Pennies. Katzendieben drohten empfindliche Strafen, so ist im Sachsenspiegel festgelegt, dass für eine getötete Katze drei Pfennige Schadensersatz zu zahlen waren. Zum Vergleich: eine Kuh oder ein Lamm waren mit vier Pfennigen belegt. Eine Katze, die um das Jahr 1000 im Raum Hildesheim lebte, konnte also wahrscheinlich relativ ungestört ihren Neigungen nachgehen. Ein schöner Pfotenabdruck findet sich auf einem Bernwardsziegel um das Jahr 1000 n. Chr. aus



BILD 4: HILDESHEIMER DOM UND BERNWARDSZIEGEL MIT KATZENPFOTENABDRUCK AUS DEM HILDESHEIMER DOM, UM 1000 N. CHR. (NR. 4588).  
BILDQUELLE: HILDESHEIMER DOMMUSEUM.

dem Hildesheimer Dom (Abb. 4). Es handelt sich bisher wohl um den ältesten Beleg eines möglichen Haustiers in Hildesheim. Da diese Ziegel direkt im Domareal gefertigt wurden, ist der Pfotenabdruck ein Beleg dafür, dass in unserer Region Katzen wider Erwarten auch im heiligsten Bereich, dem Domhof, geduldet wurden. Möglicherweise dienten sie als Schädlingsbekämpfer oder auch als Haustier. Die Spur verweist laut naturwissenschaftlicher Vermessung an der Leibniz Universität Hannover (LUH) mit Röntgen- und Digitalmikroskopie auf eine ausgewachsene Katze mit gesunder Anatomie und wohl Normalgewicht.

Ab dem 12. Jahrhundert allerdings änderte sich durch den Einfluss der christlichen Kirche das Verhältnis des Menschen zur Katze grundlegend. Predigten und Schriften dieser Zeit zeigen ein gänzlich anderes Bild als zuvor: Das Anschleichen der Katze an die Beute wurde mit Falschheit gleichgesetzt, geräuschvolles Verhalten bei der Paarung mit Unsittlichkeit, das häufige Schlafen mit Faulheit – Symbole des Satans. Das Wort Katze assoziierte man mit Ketzler, und die Katze als Gefährtin von Hexen wurde verfolgt und endete häufig mit diesen auf dem Scheiterhaufen. Keine gute Zeit für Katzen. Erst mit der beginnenden industriellen Revolution änderte sich das Verhältnis von Mensch und Katze wieder hin zum Hausgenossen und Heimtier, wenn auch der aus dem hohen Mittelalter stammende Aberglaube, dass schwarze Katzen Unglück brächten, noch weit verbreitet war und selbst heute noch in manchen Köpfen spukt. Immerhin, heute sind die klugen und anmutigen Tiere noch vor den Hunden das häufigste Haustier in Deutschland.

#### QUELLEN

- |  |                                      |
|--|--------------------------------------|
| 1 Herodot, Historien, Buch II, Kap. 67 | 4 Seneca, Epistulae morales, 121, 19 |
| 2 Toynbee 1973, S. 76                  | 5 Vgl. Toynbee 1973, S. 79           |
| 3 Plinius, Naturkunde, 10, 202         | 6 Ebd., S. 79                        |
|  | 7 Ebd., S. 79                        |



DR. KAROLA HAGEMANN

Mitglied des Vorstandes  
des Tierschutzvereins für Hannover

Im mittelalterlichen Hannover scheinen Katzen selbst im kirchlichen Bereich verbreitet gewesen zu sein. Darauf verweist ein Pfotenabdruck auf einem Ziegel aus der Marktkirche, welcher vor 1388 datiert werden kann (Bild 5). Das Besondere an diesem Ziegelabdruck ist, dass es ein sichtbar platzierter Zierziegel war und die Katzenspür überglasiert und nicht getilgt wurde. Dies bedeutet, dass die Katze einen Abdruck im trocknenden Zierziegel hinterließ, ein Mensch diesen Abdruck sah und dennoch nicht beseitigte, sondern überglasierte und damit sichtbar konservierte. Offenbar störten er sowie die Kirchenleute sich nicht daran, dass der Zierziegel mit Katzenpfotenabdruck sichtbar platziert wurde. Die Möglichkeit, dass ein Pfotenabdruck als Schutzzeichen platziert wurde (durchaus bekannte Praxis im Mittelalter) kann als unwahrscheinlich betrachtet werden, da er stark verwischt ist. Die naturwissenschaftliche röntgen- und digitalmikroskopische Abtastung des Abdrucks an der LUH ermöglichte eine anatomische Auswertung. Der Pfotenabdruck ist demnach wohl im langsamen Gang entstanden. Dabei ist auch Fremdmaterial auf den Ziegel gekommen. Dieses hatte die Katze offenbar von einem anderen Ziegel eingeschleppt. Durch das kurze Verweilen auf dem Ziegel verrutschte die Pfote langsam und verwischte die Spur. Bei einem absichtlichen Abdruck durch einen Menschen wäre eine derartige Verschmierung wenig wahrscheinlich, da der Abdruck dadurch nur schwer zu erkennen ist. Die Elementverteilungsbilder auf dem Ziegel



BILD 5: MARKTKIRCHE HANNOVER UND ROT GLASIERTER SCHMUCKZIEGEL (16 X 12 X 5 CM) AUS DER MARKTKIRCHE HANNOVER MIT KATZENPFOTENABDRUCK (5 X 2,5 CM), WIE ER BEI KIRCHENFÜHRUNGEN PRÄSENTIERT WIRD (FOTO: MARKUS LAMPE, KIRCHENPÄDAGOGIK). PFOTENABDRUCK VOR 1388 N. CHR. (NR. 4591).

bestätigen ein nachträgliches Glasieren auch des Pfotenabdrucks. Die Abdrucktiefe lässt ein Gewicht des Tieres um grob etwa 5 kg schließen, also nahe dem Normalgewicht eines erwachsenen Tieres ohne Überernährung. Der Abdruck zeigt, dass trotz Verteufelung der Katzen zumindest im Hannover des 14. Jhs. durchaus Katzen im Kirchenareal der Marktkirche geduldet waren und ihre Spuren nicht als Unheilsbringer beseitigt wurden. Der vorliegende Abdruck ist bisher wohl das älteste bekannt gewordene Beispiel der Spur einer Katze in Hannover – wohl das älteste archäologisch-haptisch belegbare Haustier Hannovers. Im Vergleich zu heutigen Katzen lässt sich schlussfolgern, dass beide diskutierten Ziegelabdrücke auf Lebensumstände deuten, welche ein Gedeihen der Katzen begünstigten. Möglicherweise mit Funktion als Schädlingjäger und menschlicher Begleiter zumindest

auf Baustellen. Die präsentierten Abdrücke stellen die ältesten Spuren möglicher Haustiere in Hannover und Hildesheim dar. ■



DR. ROBERT LEHMANN

Leibniz Universität Hannover  
Institut für anorganische Chemie  
AK Archäometrie

Literatur: Seneca: Epistulae morales  
Plinius d.Ä.; Naturkunde  
Toynbee, J. M. C.: Tierwelt der Antike, Mainz 1973

# katzenglück in linden

- Ein Plädoyer für ältere Katzen -

TEXT: Susanne Wondollek BILD: Ute Regul

Der 15. September 2000: blauer Himmel, Sonnenschein, ein glückliches Paar im Standesamt Hannover – alles wäre rundum perfekt gewesen, hätte nicht die seit langem geplante Hochzeitsreise abgesagt werden müssen: der frisch vermählte Ehemann war dienstlich unabhkömmlich. Was für seine Frau, Ute R., zunächst ein Ärgernis war, wurde für bislang fünf Katzen das große Glück. Denn nachdem sie sich sechs lange Tage gegrämt hatte, fuhr sie ins Tierheim Krähenwinkel. „Haben Sie was Einäugiges? Oder eine, die schon ganz lange da ist?“, erkundigte sie sich bei den verblüfften Tierpflegern, die sonst eher die Frage nach Jungtieren und Welpen gewohnt sind. Eine entsprechend gehandicappte Katze war gerade nicht verfügbar, so fuhr Frau R. mit Meter (4 Jahre alt) und Sina (3 Jahre alt) nach Hause. Meter, so Frau R., war ebenso anhänglich wie liebenswert. Liebend gern spielte er Mikado mit Spaghetti-Stangen und versteckte sich im Karton. Zu Beginn hätten Sina und er heftige Kämpfe ausgetragen,

